Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 23 (1933)

Heft: 51

Artikel: Weihnachtslegende

Autor: Dietiker, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-649375

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

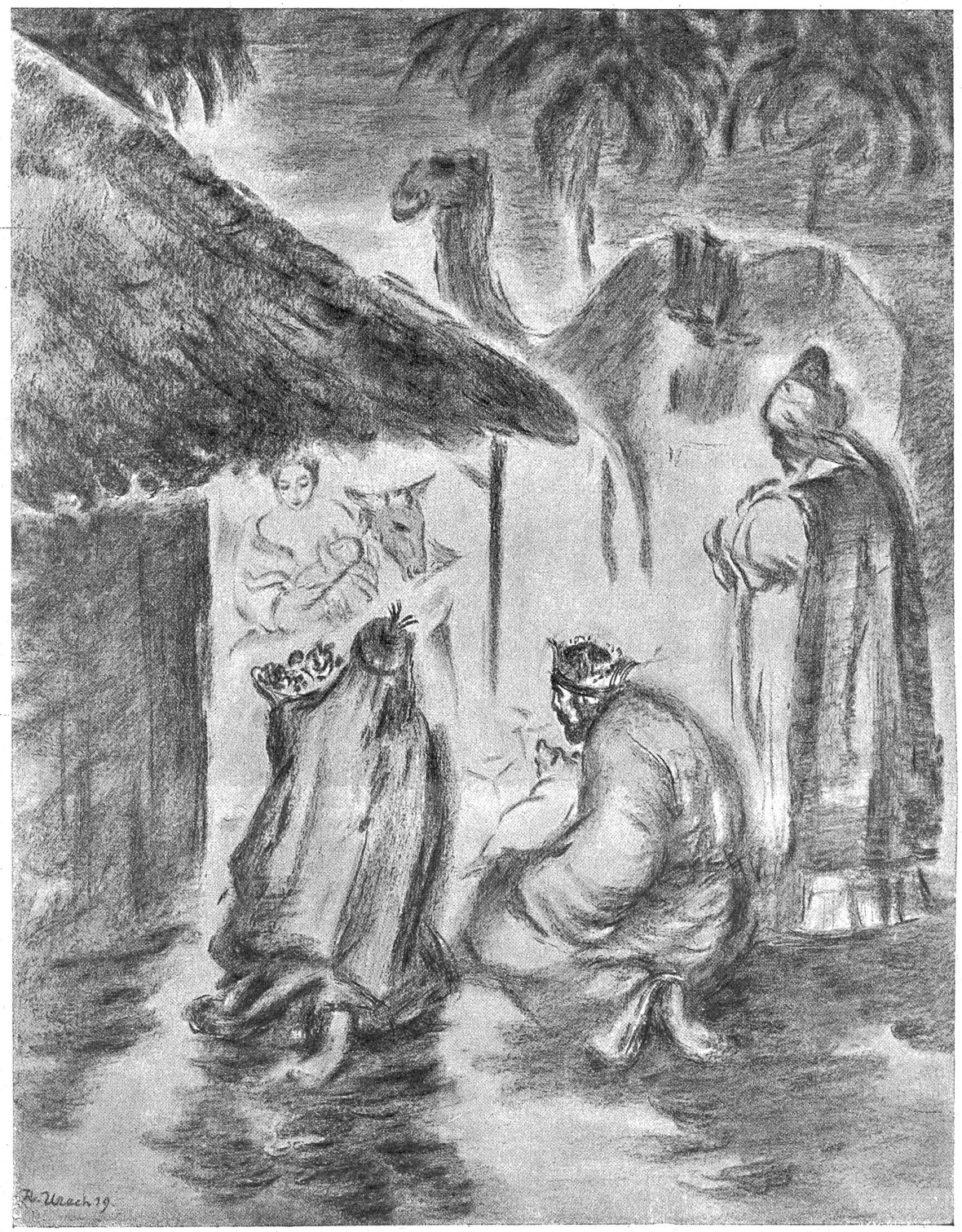
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Urech, Die heiligen drei Könige.

Weihnachtslegende. Von Walter Dietiker.

Maria hegt auf ihrem Schoss
ein Kindlein, das liegt arm und bloss,
und nur der zarte Widerschein
der Mutterliebe hüllt es ein —
vielleicht, o Knäblein, ist es auch
von einem Stern ein Glanz und Hauch.
Hell strömt er übers kleine Haus
den silbersamen Schimmer aus.
Im Felde ruhen Hund und Schaf,
und auch der Hirte träumt im Schlaf.
Und Schritte kommen mit dem Wind:
drei Männer, die Gekrönte sind.

Der König Glaube geht voran,
das Bildnis Gottes umgetan.
Der König Liebe folgt ihm nach,
der sich ein grünes Reislein brach.
Der Dritte, schweigend allezeit,
das ist der dunkle König Leid.
Maria, bange nicht zu sehr,
die Menschheit wandelt hinterher
mit Lasten, die wie Kreuze sind,
mit Kränzen wie von Dorngewind —
und einen, der den Tod erlitt,
den tragen sie im Zuge mit.

Der Zug zwar schreitet ungesehn,
und nur die Könige begehn
den Weg, der zu dem Knaben führt,
den Gott als Heiland auserkürt'.
Und Glaube, Liebe, beide knien —
nur einer steht vor Christus hin:
Der König Leid, doch lieb und licht
strahlt ihm des Heilands Angesicht.
Und Glaube, Liebe beugen tief
sich ihm, zu dem sie Gott berief,
und schenken ihm, der Ahnung voll,
den Stab, daran er wandern soll.